

Filmszene aus:

„Das Spiel ist aus“ („Les Jeux sont faits“)

YouTube-Fassung 1:18:30 – 1:27:30

(Jean-Paul Sartre: *Das Spiel ist aus*. Hamburg: Rowohlt ⁷³2015, Seite 125-136.)

Szene: Pierre Dumaine, der nach dem Tod wegen der Vermutung einer unerfüllten Liebe nochmals in das Leben darf, trifft wieder auf seine Mitverschwörer aus dem Widerstand gegen einen faschistischen Staat. Da er während der Zeit seines Todes von einem Verrat erfahren hat, will er den geplanten Aufstand stoppen. Als dies nicht gelingt, kämpft er mit seinen Kameraden, obwohl er weiß, dass sie nicht gewinnen können und er dafür die Chance auf ein neues Leben mit seiner vermeintlich geliebten Eve Charlier aufgibt und wieder in den Tod zurück muss.

einige mögliche Anknüpfungspunkte:

- Es gibt zwei konkurrierende *Entwürfe* als Liebender versus Widerstandskämpfer (Freiheit).
- *Existenz* (er lebt wieder) geht der *Essenz* (er entscheidet sich für einen Entwurf) voraus.
- Der Entwurf zeigt sich in der *Handlung* (Mitkämpfen, keine Rückkehr zur Geliebten).
- In der Handlung spielen Zukunft (Ziel: Beendigung der Besetzung), Vergangenheit (Der Aufstand wurde begonnen) und Gegenwart (Er bleibt) (*zeitliche Ek-stasen*) zusammen.
- Indem er bleibt, macht er das Ziel der Beendigung der Besetzung (und nicht das ebenfalls mögliche Ziel seiner Liebe) durch eine Wahl erst zum Antrieb (vom *an-sich* zum *für-sich*).
- Ihm hilft keine vorgegebene Moral (Religion, Philosophie, ...) und kein Ratgeber (Mitverschwörer versus Eve) kann ihm die Entscheidung abnehmen.
- Als *Widrigkeitskoeffizient* zeigt sich, dass er den Aufstand nicht verhindern konnte (*Faktizität* der Vergangenheit) und nicht Kampf und Liebe gleichzeitig wählen kann (*Situation*).
- Würde er sagen, er war gezwungen so zu entscheiden (Leugnung der Freiheit), würde Sartre dies als *unaufrichtig* bewerten, da er seine Fähigkeit zur *Transzendenz* (Er hätte anders entscheiden und einen anderen Antrieb wählen können.) damit leugnet.
- Einerseits ist er durch sein bisheriges Tun Widerstandskämpfer (*an-sich/Faktizität*), andererseits aber durch die Fähigkeit zur *Transzendenz* in der Lage, in Zukunft der Liebende zu sein. Er ist auch für seine Kameraden und die Besatzer der Anführer des Widerstands (*Für-Andere-sein*), aber er kann aus seiner Perspektive (*Für-sich-sein*) auch entgegengesetzt entscheiden, z.B. für die neu gefundene Liebe. Insofern ist er nicht nur der Widerstandskämpfer, wie er als ein Faktor im Geschehen seiner Welt gesehen wird (*Innerweltlich sein*), sondern aktiv bestimmendes Zentrum seiner Welt, das durch seine Perspektive neue Entscheidungen, neue Antriebe und neue Handlungen verursachen kann (*In-der-Welt-sein*). Dabei kann er mit den *drei zeitlichen Ek-stasen* spielen, und Zukunft (als Liebender zu leben oder als Held zu sterben), Vergangenheit (Kennenlernen von Eve oder der ihm bekannte Verrat sowie der Beginn des Aufstandes) und Gegenwart (Möglichkeit der Flucht zur Geliebten oder Zusammenstehen mit den Kameraden) wechselseitig gegeneinander ausspielend nutzen.
- Er wird im Leben von seinen Kameraden (in ihren Augen wäre er bei Flucht ein Feigling) wie von Eve (in ihren Augen liebt er nicht, wenn er bei den Kameraden bleibt) gesehen (*Blick*) und damit der Möglichkeit eines Gegenentwurfs (*Freiheit*) beraubt (*Faktizität – Objekt-sein*).

Filmszene aus:

„**Geschlossene Gesellschaft**“ („Huis clos“)

ARD-DVD SWF 1959, SWR Media Services 2008, 1:18:30 – 1:27:30

(Jean-Paul Sartre: *Geschlossene Gesellschaft Stück in einem Akt in neuer Übersetzung von Traugott König. Hamburg: Rowohlt* ⁵²2015, Seite 55-59.)

Szene: Garcin (Er hat im Leben seine Frau misshandelt und ist feige vor dem Krieg geflohen.), Inés (Sie hat im Leben das junge verheiratete Mädchen Florence verführt, woraufhin ihr Ehemann ums Leben kommt und sie am Ende sich und die verzweifelte Florence tötet.) und Estelle (Sie hat das neugeborene Kind ihres Geliebten ermordet und ihn dazu getrieben, Selbstmord zu begehen.) begegnen sich nach ihrem Tod in einem geschlossenen Raum, ihrer Hölle, in der sie nach und nach wechselseitig ihre jeweilige Schuld aufdecken. Als sich kurzzeitig die Türe öffnet, schafft es keine/r von ihnen zu fliehen. In den Wortwechseln der letzten Szene wird die Möglichkeit der wechselseitigen Verletzung und die Unfähigkeit, sich davor schützen zu können nochmals auf die Spitze getrieben („... die Hölle, das sind die andern“, S. 59).

einige mögliche Anknüpfungspunkte:

- Alle Protagonisten haben nach außen gezeigte *Selbstentwürfe*, die sie in ihrem Handeln im Leben nicht verwirklichten.
- Ihre *Existenz* (das vergangene Leben) ging der *Essenz* (ihren tatsächlichen Handlungen) voraus. Allerdings wurde sie durch den Tod beendet, wodurch sie jetzt auf die *Essenz* ihres vergangenen Lebens festgelegt sind.
- Der verwirklichte *Entwurf* zeigte sich in ihren verbrecherischen *Handlungen*, von denen sie nun wünschten, sie wären so nicht geschehen. Allerdings haben sie durch ihren Tod keine Möglichkeit einer neuen Wahl mehr. („man stirbt immer zu früh – oder zu spät“ S.57).
- Das Spiel mit den *zeitlichen Ekstasen* (Zukunft entfällt, Vergangenheit wurde zu Faktizität und Gegenwart ist die der Hölle) ist dadurch aufgehoben.
- Indem sie von den anderen so gesehen werden, wie sie gehandelt haben, macht der *Blick* sie zum *Objekt* der Anderen und fängt sie in ihrer *Faktizität* und lässt ihnen als *Subjekt* keinen Raum mehr zu einer alternativen Selbstbestimmung.
- Es gibt kein wirksames *für-sich* mehr. Der Tod macht sie zu einem belanglosen *an-sich*.
- Es geht auch nicht um vorgegebene Moral (Religion, Philosophie, ...) oder wählbare Ratgeber (alle versuchen vergeblich, ihre Mitgefangenen gegeneinander auszuspielen), allein der *Blick* der anderen entscheidet. (INÉS: Du willst mich wirklich überzeugen? GARCIN: Was bleibt mir sonst übrig? S. 56)
- Der *Widrigkeitskoeffizient* spielt insofern keine Rolle für die gezeigte Situation, als im Tod kein Handeln mehr erfolgen kann. Für ihre vergangenen Leben werden diverse Faktoren zur „Entschuldigung“ ins Spiel gebracht, die einerseits als Widrigkeitskoeffizient deutbar erscheinen, sich jedoch in Sartres Sinn immer wieder als *unaufrichtiges* Spiel zur Leugnung der Freiheit im Leben erweisen. (Bei allen Charakteren ist der Versuch der „Leugnung der Freiheit“ als *unaufrichtiges* Verhalten nach Sartre erkennbar, welches eine Leugnung der Fähigkeit zur Transzendenz mit Verweis auf *an-sich/Faktizität*, Vernachlässigung des *Für-sich-Seins* zugunsten des *Für-Andere-seins*, des *In-der-Welt-seins* zugunsten des *Innerweltlich-seins* und ein Spiel mit den *drei zeitlichen Ek-stasen* nutzt.